

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 39

Illustration: [s.n.]
Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

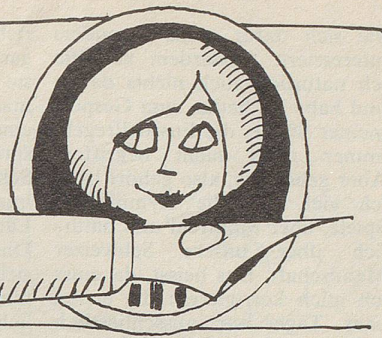
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Das Interview

Sind Sie schon einmal interviewt worden? Nicht? Ich möchte Ihnen meine diesbezügliche Erfahrung nicht vorenthalten ... Vor einiger Zeit klingelte eines Morgens das Telefon bei mir. Das ist an sich noch nichts Aussergewöhnliches; ich nahm deshalb den Hörer auch ohne zu zögern ab. Eine Frauenstimme meldete sich, gab gleichzeitig den Titel meines Frauenblättlis an. Zuerst glaubte ich, es handle sich um irgendeine Umfrage oder um eine Werbeaktion für Neuabonnentinnen. Weit gefehlt? Die Dame am anderen Ende des Drahtes sagte, sie würde gerne ein Interview mit mir machen, ich hätte ihnen (dem Blättli) doch vor zwei – in Zahlen 2 – Jahren einmal geschrieben, ob ich mich noch erinnern könne?! Natürlich konnte ich, zumal ich auf jenen Leserbrief nie eine Antwort erhalten und somit geglaubt hatte, er sei im Papierkorb gelandet. Dass man nun – nach so langer Zeit – deswegen ein Interview mit mir machen wollte – diese Ehre schien mir doch etwas unverdient! Oder um es anders zu sagen, ich war dermassen überrumpelt von dieser Anfrage, dass es mir nicht gelang, innert nützlicher Frist, d. h. noch während des Anrufs, abzusagen ... Bevor ich richtig realisiert hatte, was da alles auf mich zukam, hatte die freundliche Dame bereits aufgelegt.

Am anderen Tag wollte sie mich nochmals wegen des Termins anrufen, nach Rücksprache mit der Fotografin. Bei diesem Wort hätte eigentlich meine Alarmglocke läuten sollen, aber ich sass nur wie betäubt da und konnte keinen vernünftigen Gedanken fassen. Allmählich kehrten sie jedoch zurück – die Gedanken, aber in ganz ungeordneter Form! Musste ich – nach mehr als zweijähriger «Abstinenz» – zum Coiffeur, um einigermaßen fotografierbar zu sein? Wo hatte ich jetzt kürzlich besondere Staubspuren entdeckt? Ich zähle zu den Hausfrauen, deren besonderes Merkmal es ist, möglichst viele Dinge – vorab unangenehme – nicht zu tun.

Diese Unterlassungssünden (Fensterputzen, Türen von Fingerabdrücken befreien etc.) standen plötzlich wie Gespenster vor mir – für gewöhnlich plagten sie mich kaum ... Ausserdem wollte ich ja noch eine Woche verreisen!

Ueber Mittag fand mein Mann eine ziemlich verstört wirkende Gattin vor, doch er tröstete mich und gab den nützlichen Rat, eine Dringlichkeitsliste zu erstellen. Gesagt, getan: da hiess es etwa: «Spinnhupeln herunterholen, Küchentepich waschen etc. etc.» Hier muss ich einschieben, dass das Interview für eine beliebte Rubrik dieses Heftes war, wo vorwiegend besondere, vor allem auch fleissige Hausfrauen vorgestellt werden. Ich zähle mich weder zu den einen noch zu den anderen. Das hatte ich der Journalistin auch zu sagen versucht, sie

hatte jedoch erwidert, dass dies alle Hausfrauen meinen. Nun, der erste Tag mit diesem verhängnisvollen Anruf neigte sich zu Ende, mit Hilfe einer Tablette (ich brauche normalerweise nie etwas) schlief ich herrlich und erwachte am nächsten Morgen frisch gestärkt, und siehe da, auch mein Kampfgeist im Sinne «denen will ich's zeigen» erwachte ... An diesem Tag wurde ein Termin vereinbart – Montagmittag nach meiner Abwesenheit – ich hatte also ganze zwei Tage vor der Abreise Zeit, Versäumtes nachzuholen. Sie können sich vorstellen, wie intensiv ich meinen Hausfrauenpflichten oblag! Auch einen Kuchen wollte ich noch backen, der möglichst ohne Schimmelpilz eine Woche überstehen sollte ... Meine fiebrhafte Tätigkeit beschränkte sich aber

nicht nur auf die Wohnung, auch die beiden Balkone mussten in Ordnung gebracht werden ...

Zwischen all meinem geschäftigen Treiben schalt ich mich ein gestörtes Huhn und begann schliesslich, diese und jene als dringlich erachtete Arbeit von meiner Liste zu streichen. Auch der Programmpunkt Coiffeur fiel dieser Massnahme zum Opfer, sollten die Leserinnen dann nur sehen, dass ich kein geschlecktes Frauenzimmer bin ...

Am Montagmorgen nach meiner Rückkehr hatte ich so Lampenfieber, dass ich mich ins Pfefferland verwünschte und das WC mehr als normal aufsuchte ... Bis schliesslich ein vernünftiger Gedanke in meinem Hirn aufblitzte, der – fein ausgedrückt – etwa so lautete: «Oh, rutscht mir doch den Buckel runter!» Das half. Schliesslich klingelte es, Journalistin und Fotografin trafen ein, sahen sich um, fanden dies und jenes bemerkenswert und stellten Fragen. Nach einer guten Stunde verschwanden die beiden Damen wieder mit dem Versprechen, mir einige Belegexemplare und die Fotos zu senden. Nun begann das Warten auf das Erscheinen des Interviews. Ohne Vorwarnung – als ich mein Frauenblättli durchsah – prangte eines Tages mein Bild darin. Gespannt las ich den Artikel durch. Nicht alles, was ich gesagt hatte, war richtig verstanden worden, aber im grossen und ganzen war ich zufrieden mit der Reportage. Allerdings getraute ich mich an diesem Tag kaum aus dem Haus, aus Angst vor allfälligen Reaktionen. Zum Glück fielen diese jedoch gut aus, sogar mein veröffentlichtes Kuchenrezept wurde mehr als einmal ausprobiert und fand Anklang ...

Falls Sie, liebe Nebileserinnen, es geahnt haben, ich kann es nur bestätigen: «Musterhausfrau» werden ist nicht leicht ...

Lisbeth

Des Schweizers Schweizer

Die olympischen Spiele sind vorbei. Gesehen habe ich davon nicht viel, weil ich zu der scheinbar verschwindend kleinen Gruppe von Menschen gehöre,

